Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis **Dienstag** erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 11. September 1879 (5639).** **Nro. 37.**

☞ Da es dem Herausgeber dss. Blattes auf ärztliches Anrathen dringend geboten ist, für kurze Zeit jedwede Anstrengung zu vermeiden, so dürfte der Fall eintreten, daß vorliegende Nummer die letzte vor הבע"ל ר"ה sein durfte, und wir beehren uns daher heute schon, unsern verehrten Abonnenten und Mitarbeitern herzlich כוח"ט zu wünschen.

Moritz Baum.

Leitender Artikel.

Rede

gehalten am 2. Sept. 1879 (Sedantag) im Bethause des Vereins קהל ישראל zu Bonn

von **G. Rosentheil.**

Meine Freunde!

Wenn das Abhalten von Nationalfesten, wie das heutige, das in allen Gauen des deutschen Vaterlandes gefeiert wird zur Erinnerung an gewaltige Siege, an große Errungenschaften einerseits, an erlittene Niederlagen anderseits in der jüdischen Geschichte nichts Seltenes ist: Denn abgesehen von dem Befreiungsfeste פסח, wobei es uns ja als Pflicht aufgelegt ist, den „Egyptentag“ während unserer ganzen Lebenszeit im Gedächtnisse zu behalten "למען תזכר את יום צאתך מארץ מצרים כל ימי חייך„ begehen wir noch andere Feste, so das Chanuka- und Purimfest, wobei besonders hervorgehoben wird על הנסים ועל המלחמות daß diese Tage an die Errettung, an die Siege, die Gott und gewährte erinnern sollen, so liegt es uns um so mehr ob, bei der jeweiligen Wiederkehr solcher ruhmreicher Tage nicht nur den politischen, sondern vielmehr den moralischen Charakter derselben in den Vordergrund treten zu lassen. Und so wollen wir denn den Schwerpunkt des heutigen Tages nach einer Seite hin verlegen, die allerdings kaum in die politische Wagschale fallen, nichtsdestoweniger aber gerechten Anspruch auf unsere volle Würdigung haben durfte indem wir hervorheben: daß der Sieg des Starken gegen den Schwachen im Kriege uns die siegende Gerechtigkeit gegen die besiegte Ungerechtigkeit zu bedeuten habe.

I.

Nicht auf Schlachtfeldern, an den Stätten, wo Kraft mit Kraft sich mißt, vielmehr in den Gotteshäusern, in der Gegenwart des allmächtigsten Wesens, dem wir die Attribute: erhaben, gewaltig und furchtbar beilegen הגדול הגבור והנורא, dem menschlischer Heldenmuth eitel Nichts, menschlicher Ruhm mehr als vergänglich und menschliche Weisheit wie Thorheit gilt[1]), werden Siege gefeiert.

In dem Hause Gottes nun stellt sich die Ungewißheit der Gewißheit, der siegende Mensch seinem Gotte demuthsvoll gegenüber, er will gleichsam den König der Könige[2]) für seine That verantwortlich machen und ihm allein danken, daß die Dinge so gekommen. Und wie denn? Gott für einen Krieg verantwortlich machen? Ja wohl, meine Freunde, weil es das Vernünftigste ist, was wir thun können. In der ganz alten Zeit, in des Menschen Kindheit, als tausend Köpfe noch Einen Sinn hatten, da es noch keine „Parteien“ gab und entweder lauter Gutgesinnte oder lauter Corrumpirte waren, da — wenn letzterer Fall eingetreten — erklärte Gott der Herr selbst der Welt den Krieg. Berichtet doch die heilige Schrift von fatalen Epochen, wo die sämmtliche Bevölkerung der Erde von verheerenden Elementen, Wasser und Feuer, weggerafft wurde und spurlos von dem Erdboden verschwand. Und auch da mögen uns die Wege Gottes als leuchtendes Beispiel dienen, nie in Leichtfertigkeit, Ueberstürzung und Aufgeregtheit zu urtheilen, denn prüfend und genau untersuchend lehrt uns die Vorsehung sein. „Ich will hinabsteigen von des Himmelhöhen und sehen, ob Sedom und Amora wirklich das Recht auf's Leben verwirkt“[3]). „Und der Herr stieg hinab um das hochmüthige Menschengeschlecht anzusehen“[4]). „Als Gott sah, daß die menschliche Bosheit überhand nimmt auf Erden, da beschloß er des Menschen Vernichtung“[5]). So verfuhr Gott mit den ersten Generationen: gerade, wahr, strenge und gerecht. Bei den spätern Geschlechtern erst, an welchen die traurige Geschichte der Väter nicht nutzlos vorübergegangen sein mochte, weckte die strafende Hand Gottes das Bewußtsein des Guten immer mehr und mehr, das Menschengeschlecht wurde zahlreich, die Ausdehnung nach Außen führte die Theilung im Gebiete herbei und der Mensch fing an physisch wie sittlich sich zu separiren. Verschieden in Sprache, in Gesinnung und in That war er nun. Es entstanden Differenzen, mit ihnen Parteien, Streit und Krieg. Edle und gemeine Absichten fingen sich zu bekämpfen an. Wer soll da entscheiden? Wem soll die Entscheidung anzuvertrauen sein? Und der „Richter der ganzen Erde“[6]) mußte da interveniren: die gerechte Partei zu ihrem Stellvertreter auf Erden zu machen, sie mit Macht, Ueberlegenheit wider den Gegner auszurüsten, ihr die Initiative zur Verfechtung der guten Sache und den endlichen Sieg zu verleihen hat die Vorsehung beschlossen. Wenn wir also die Verantwortlichkeit für die höchste Kriegsleitung Gott allein, der höchsten Gerechtigkeit zuschreiben, so geziemt es sich auch, daß der siegende Theil in erster Linie Gott allein Lob und Dank spende. „Gelobt sei Gott, mein Schöpfer, der meine Hand im Treffen geübt und mich gestärkt im Kriege“ singt König David[7]). Dankbarkeit war von jeher die Tugend edler Seelen und wenn von ihr die Rede ist, müssen wir da nicht Anerkennung und Verehrung zollen unserem greisen Landesfürsten, dem Kaiser und König Wilhelm I.? hat ja dieser edle Fürst in allen seinen Kundgebungen, in all' seinen Berichten aus dem besiegten Lande an seine erlauchte Gemahlin, die Kaiserin, — dem Könige David gleich — nie unterlassen, die davongetragenen Siege, den zu Stande gebrachten Frieden dem Beistande Gottes zu verdanken. O Feldherren, o Staatsmänner, ahmet dem nach! Nachdem wir aber in dem Hause Gottes Ihm unsern Dank dargebracht, so geziemt es sich auch, daß die Freude — ein politischer Redner würde sagen: der Stolz — die bei dieser Gelegenheit unsere Brust erfüllt, nicht darin wurzele, weil uns die Rolle der Sieger zu Theil geworden. „Es rühme sich der Held seiner Stärke nicht“![8]) Wir sollen vielmehr unsern Ruhm in dem Bewußtsein allein suchen: „daß wir Sieger und folglich die Gerechten waren“.

II.

Soweit — die Stimme der Vernunft für den siegenden Theil. Aber auch unsere Mitmenschen, die Besiegten, wollen wir nicht ganz ihrem Geschicke überlassen und ihnen im Namen der Humanität wie der Gerechtigkeit folgenden Mahnruf zusenden: Ihr waret im Unrecht, gestehet es! Schreibet von nun ab auf Eure Fahne anstatt der verführerischen Parloe „l'Empire c'est la paix“ (das Kaiserreich ist der Friede) die Euch die Grenzen des Friedens überschreiten ließ und anstatt aller Rachegedanken, die man Euch zumuthet, die jedoch, so natürlich sie auch sein mögen, Euren Zwecken nicht entsprechen, Euer Wohl nicht fördern, die Parole: „la guerre c'est la paix“. Der überstandene Krieg sei Euch der Frieden. Die überstandene Gefahr soll Euch Ruhe nach Innen wie nach Außen gebracht haben. Lasst uns einander die Bruderhand reichen, auf daß wir nebeneinander ungestört an dem großen Entwicklungswerke, wie es unsern materiellen und geistigen Interessen dienlich ist, fortarbeiten um so unsere Nachkommen für das Ideal der Zukunft, den universellen Frieden vorzubereiten“. Friede im ganzen Universum, ewiger Friede, meine Freunde, sind Begriffe, die nicht leere Phantasie geboren. Und wollen wir unserer erhabenen Propheten nicht spotten[9]), so müssen wir deren Wort respectiren, es für Offenbarung, für das sie es ausgaben, gelten lassen. Ist aber der Propheten Wort Gottes Wort, so muß auch Möglichkeit geboten sein, daß dasselbe in Erfüllung gehe[10]).

Die talmudische Tradition.

(Fortsetzung siehe Nr. 35.)

Also tradirte Rab. Dossa, ein schon sehr hochbetagter Mann, im Namen des Propheten Haggai drei sich mündlich erhaltenen Satzungen aus der sinaischen Tradition. Die vorerwähnte, die Leviratsehe der Nebenfrau der verehelichten Tochter betreffend, war schon ein streitiges Problem der Schulen Schama's und Hillel's geworden, und wurde für die Zulässigkeit gedachter Leviratsehe pro et contra disputirt, wie ibidem 15) sogar von Rabon Gamliel eine solche Leviratsehe als vollzogen erwähnt wird; Auch hatte, wie Rab. Dossa selbst aussagt, sein scharfsinniger Bruder Jonatan dreihundert gelehrte Beweise für die Permission der gedachten Leviratsehe. Dennoch aber verblieb es nach der mitgetheilten Tradition des Rab. Dossa im Namen Haggais bei dem traditionellen Verbote jener Leviratsehe. Hatte denn aber die Schamaische Schule im Widerspruche mit der sinaischen Tradition, erlaubt die Vollziehung gedachter Leviratsehe? keineswegs! es war beiden Schulen die sinaische Tradition hierüber unbekannt geworden, sie war nämlich in Vergessenheit gekommen; sie suchten sie aber durch Deduction zu restituiren, wurden aber auf dem Wege der darüber gehaltenen Discussionen zu diversen Resultaten geführt. Es fand aber, so lange die sinaische Tradition eine festgegliederte Kette ununterbrochen durch ihre mächtigen Träger von Generation auf Generation überging, gar keine Controverse unter den gelehrten Handhabern der religiösen Gesetze statt. Die nachherigen Controversisten behandelten nur solche Probleme, über welche die gewesene sinaische traditionelle Bestimmung gänzlich in Vergessenheit gekommen war, oder jeder der Conversisten das „ipse dixit“ festhaltend, von dem, was er von seinem großen Lehrer darüber vernommen, nicht abweichen wollte, oder aber auch solche Institutionen, die an und für sich weder in der schriftlichen noch in der mündlichen Thora geboten, sondern nur (Sejogim) Vorsichtsmaßregeln, um der Uebertretung der gebotenen Satzungen ausweichen zu können (מדרבנן) (תקנותחכמים sind, zum Objecte der Discussion machten. Exempli gratia: König David und sein Synhedrium haben, um Inceſtum zu verhüten, das Zusammensein zweier Personen verschiedenen Geschlechtes, die ehelich nicht angehören (Tract. Synhed. 21) יחוד genannt verboten und Strafe מכת מרדות darauf gesetzt. Salomon der Weise und sein Synhedrium haben die Institution der עירובין, der נטילת ידים und der שניות לעריות eingeführt (Tract. Sabbath 19 und Tr. Eirubin p. 2). So war auch die erste religiöse Controverse, die zwischen Josse, Sohn Joesa's und seinem Collegen Jesse, Sohn Jochenen's obwaltete über eine rabbinische Institution שבות genannt (chagigah f. 16). „Rabbi Elieser sagte, heißt es (Tr. Suka), nie stellte ich meine Ansicht über ein religiöses Problem behauptend auf, wenn ich sie nicht von meinem Lehrer Rabbi Jochanam, Sohn Sackais gehört. Sehr oft treffen wir im Talmud die Redeweise (אם קבלה (נקבל ואם לאו יש להשיב. „Ist dies eine Sache sinaischer Tradition, so wollen wir es ohne jeden Protest annehmen, wo es aber nicht der Art ist, so könnten wir wohl dagegen Einwendung machen. Es resultirt aus diesen vorigen Citaten schon, daß die Talmudlehrer weder für noch wider eine Satzung, die als eine sinaisch tradirte anerkannt war, disputirten, weil was göttlich geboten ist, gar nicht in Frage gezogen werden darf. Da ja selbst die rabbinschen Institutionen, worüber disputirt wurde und die eigentlichen Momente der talmudischen Controversen sind, nur tendirten, die sinaische Tradition zu restituiren, zu constatiren und zu sichern vor der Vergessenheit. Es wird im Talmud selbst ausdrücklich bemerkt, was sie selbst, die Talmudlehrer, instituirt haben zum Schutze für die Religion. So heißt es ex gr. י"ח דברים גזרו בו ביום (Tract. Sabbath p. 1. Mischn. 4). Große Mühe

Der Prophet Jesaias, wie sein Zeit- und Berufsgenosse Micha konnten sich mit den gegebenen Zeitverhältnissen nicht befreunden; sie fanden die Perfektion, das Heil der Menschheit in der alleinigen Bedingung, in der Zeit, da nicht mehr, wie bisher, ein Volk gegen das andere die Waffen ergreift und die Menschen sich nicht mehr in der Kriegskunst üben [11]). Wie aber? Kann je eine Wirkung verschwinden, so lange die Ursache dauert, deren Ergebniß sie nothwendigerweise ist? Können wir uns eine Zeit denken, wo alle Menschen sich als die Kinder eines Vaters ansehen, ich meine, als die tugendhaften Kinder eines tugendhaften Vaters, da Einer für Alle und Alle für Einen leben, in deren Sprache sich für die Begriffe: Eigennutz, Rache, Neid, Haß, Lug und Trug und wie sonst die bedauerlichen Eigenschaften heißen, die dem Menschen zur Schande gereichen, kein Wort fände? Oder wird etwa eine neutrale Macht, eine allgerechte, weise, über alle menschlichen Leidenschaften erhabene Macht, direkt oder indirekt, den verschiedenen Nationen derartige Garantieen der Sicherheit bieten, daß sie freiwillig die Waffen strecken und das Schwert, dessen Bestimmung bis jetzt eine tödtliche gewesen, in friedliche Instrumente [12]) umwandeln? Wird diese Macht vielleicht, um das Uebel radikal zu heilen, auf eine uns unerklärliche Weise das menschliche Herz von allem Laster befreien, die Charaktere „übermachen“ [13]) so, daß mit Beseitigung der Ursache die bösen Wirkungen von selbst aufhören und die spätern Generationen das kühne Wort eines mächtigen Eroberers: „Nichts ist umöglich“ dadurch zu Schanden machen, indem sie beweisen, daß für sie der Krieg wirklich eine Unmöglichkeit ist? Wir wären sehr geneigt, all' diese Fragen mit einem positiven Ja zu beantworten, indem wir sie vollinhaltlich als ebensoviel ihre Beweise mit sich führende Sätze gelten lassen. Das Problem der Zukunft wird nie und kann auch nie im Menschenrathe gelöst werden. Denn so wie das Zustandekommen des Anfanges Gottes Geheimniß ist, ebenso lüftet den Schleier der Zukunft Gott allein. Wir machten die Vorsehung für die Leitung der Kriege verantwortlich, indem wir sagten, daß Gott dem Gerechten zum Siege verhilft. Er ist der Gott im Kriege und er ist es auch, der durch den Mund seiner Propheten uns den allgemeinen, ewigen Frieden verkündet. Uns wurde die frohe Botschaft, gültig für alle Sprachen und Nationen, durch Jesaias zuerst überbracht. Behalten wir sie im Gedächtnisse fest und stellen wir es uns zur Aufgabe, zum Troste der ganzen Menschheit, dieselbe zu verbreiten. Und das soll die Lehre des heutigen Tages für all' Diejenigen sein, die an unserer Feier gefühlvoll theilnehmen. Setzen wir an die Stelle der „mit Stolz erfüllten Brust ob der davongetragenen Siege“ das „von Freude und Dank gen Himmel erfüllte Herz ob der siegenden Gerechtigkeit“; betheuern wir ferner unsern Gegnern, den Besiegten, die uns weniger Edelmuth zumuthen als wir besitzen, die das Sinnen auf Revanche noch immer nicht ruhen läßt, denen wir aber doch soviel Gerechtigkeit zutrauen, um ihr Unrecht im Kriege mit uns nicht in Abrede zu stellen, daß wir, unserseits, nichts sehnlicher wünschen, wie die verheißungsvolle Zukunft, von der das Gotteswort sagt: „Und es treffen, wenn auch spät, die Zeiten ein, da Gott der Herr zwischen den verschiedenen Völkern als Schiedsrichter sitzt; er wird von seinem Richterstuhle aus die stärksten Nationen, so entfernt sie auch sein mögen, auf den Weg der Gerechtigkeit weisen, sie sollen ihre Kriegswaffen in friedliche Werkzeuge verwandeln und nie mehr wird eine Nation gegen die andere das Schwert tragen oder sich in Waffen üben. Und ferner (Jesaias 11,9)“ sie werden nichts Böses thun, einander keinen Schaden zufügen auf einem heiligen Berge, denn auf der Erde wird die Erkenntniß Gottes so verbreitet sein wie im Meer das Wasser.“ Amen!

---

1) הלא כל הגבורים כאין לפניך ואנשי השם כלא היו וחכמים כבלי מדע"
2) מלך מלכי המלכים.
3) ארדה נא ואראה.
4) וירד ד' לראות.
5) וירא ד' כי רבה רעת האדם.
6) שופט כל הארץ
7) לדוד ברוך ד' צורי המלמד ידי לקרב אצבעותי למלחמה.
8) אל יתהלל הגבור בגבורתו.
9) אויל הנביא משוגע איש הרוח.
10) כן יהיה דברי אשר יצא מפי לא ישוב אלי ריקם כי אם עשה וכו' (Jesaias 55, 11).
11) לא ישא גוי אל גוי חרב ולא ילמדו עוד מלחמה (Jes. II. 4, Micha IV. 3.)
12) וכתתו חרבותם וכו' (Jes. id.)

13) Wir reden hier ein Wort Edgar Quinet's in seinem Werke „l'Esprit Nouveau“ nach. „Il faut refaire les caractères“. Der tiefblickende Philosoph verspricht sich, daß mit der Zeit das Menschengeschlecht sich verändern und wie neu geschaffen sein wird.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. (Sabbath-Toilette.) Wegen des seidenen Hemdchens, das Jakob dem Joseph anfertigen ließ, sagen unsere Weisen, kamen Jakobs Kinder in aegyptische Knechtschaft. Auch in der Franziskanerstr. zu Wilna wäre es durch eine Robe bald zu einem bedauernswerthen Unglücksfalle gekommen. Wie der „Haibri“ schreibt, hätte sich in W. ein Mädchen zu erhängen versucht und dies, weil — nun weil der Schneider das bestellte Kleid für den שבת נחמו nicht fertig hatte. Glücklicherweise wurde das putzsüchtige Kind noch frühzeitig genug durch das Einschreiten seiner Eltern vom Tode gerettet.

Berlin. Der 150ste Geburtstag Moses Mendelssohns wurde heute in der alten hiesigen Synagoge festlich begangen. Die Predigten nahmen auf die Feier Bezug. Am Mittag versammelten sich angesehene Mitglieder der jüdischen Gemeinde zu einem Festmahl im Restaurant Uri, dessen großer Saal zweckentsprechend dekorirt wurde.

Aus **Bayern.** (Priv.-Mittheilung).

Geehrter Herr Redakteur!

Vor Kurzem las ich in einer im Allgemeinen als „liberal“! geltenden bairischen Zeitung folgende wahrscheinlich aus einem anderen Journal stammende Notiz: „Das Schwurgericht in S. verurtheilte den jüdischen Wucherer K. der hauptsächlich in der Gegend von W. und O. „arbeitete“ wegen Meineids, falschen Zeugnisses, Verleitung zum Meineid und Betrugs zu 5 Jahren Zuchthaus und 2000 M. Geldstrafe.“ Ich muß Ihnen offen gestehen, daß die Lektüre solcher erquicklichen Mittheilungen mich persönlich, sowie wahrscheinlich auch viele andere meiner Glaubensgenossen in zweifacher Weise auf's Aeußerste indignirt und empört. Vorerst der Umstand, daß es heut zu Tage leider! so manche elende, einzeln stehende Individuen und leider! auch ja manche gewissenlose, gottvergessene Familienväter gibt, welche wie im eben citirten Falle durch ihre unverantwortliche, grenzenlose Habsucht nicht allein sich selbst, ihre Frau und Kinder, ihre ganze Familie in's Unglück stürzen, sondern auch dadurch den größten חלול השם begehen, indem sie es gerade sind, die das sogenannte Rischus erzeugen, die den ohnehin judenfeindlich gesinnten Pöbel hie und da noch mehr aufreizen und zu Excessen veranlassen, welche manchmal der ganzen Gemeinde ungeheuren Schaden und Nachtheil bereitet haben. Ich meine daher; daß es die Pflicht und Schuldigkeit der Rabbinen und Prediger wäre, von der Kanzel herab auf das allgemein Verderbliche hinzuweisen, welches die infame Handlungsweise solcher niederträchtigen Individuen zur Folge hat und daß auch die jüdische Presse dem nichtswürdigen Treiben solcher schamlosen Subjecte mit aller Macht entgegenarbeiten soll, welche das Judenthum selbst bei den Bekennern anderer Konfessionen in der Achtung heruntersetzen.

Auf der anderen Seite sehe ich aber doch nicht ein und will es mir durchaus nicht einleuchten, mit welchem Rechte die Redakteure und Verleger christlicher sogar für liberal(!) geltenden Zeitungen gerade die jüdische Confession solcher Verbrecher hervorzuheben pflegen.

Begegnet man auch in ihren Spalten den Ausdrücken: Der „katholische“ Handelsmann X. ist wegen dieses oder jenes Verbrechens zu 10 J. Zuchthaus verurtheilt worden“?

Oder der „protestantische“ Wucherer N. ist zu so und so viel Jahren Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden“? Warum hebt man im christlichen Journalen in solchen Fällen gerade unsere Confession hervor?

Hätte es z. B. im oben erwähnten Falle nicht vollkommen genügt, wenn die bairische liberale Zeitung einfach berichtet hätte: „Das Schwnrgericht in S. verurtheilte den Wucherer K. u. s. w.?“ Man hätte doch vielleicht, aus dem Namen entnehmen können, daß der Verbrecher der isr. Confession angehört, ich sage vielleicht, da es ja auch Christen gibt, welche diesen Namen führen. Aber nein! Das genügte dem bairischen Blättchen nicht; es konnte nolens volens nicht umhin, aus einem anderen Blättchen abzudrucken: „Das Schwurgericht in S. verurtheilte den jüdischen Wucherer K. u. s. w.“ als ob es unter anderen Confessionen gar keine Wucherer gäbe. Gesteht doch sogar ein bekanntlich äußerst judenfeindlich gesinntes Blatt selbst ein: „daß diese Wucherer namentlich in den kleinen stark mit Juden bevölkerten Städten zu finden sind, ist notorisch; aber (fügt es hinzu) es gibt deren auch genug unter den Christen, die mit ihren Schuldnern recht unchristlich verfahren.

So? und bei diesen Letzteren fällt natürlich das Adjektiv „protestantisch“ oder „katholisch“ fort: aber bei uns muß es ausdrücklich erwähnt werden. Wir wollen doch einmal die statistischen Notizen der allgemeinen Criminaljustiz in Bezug auf die Verbrecher der verschiedenen Confessionen mit einander vergleichen und wollen einmal zusehen, wie die Proportion sich da verhält! Der eben citirte Passus erinnert mich unwillkürlich an eine saubere Geschichte, die neulich in hiesiger Umgegend sich zugetragen hat.

Vor Kurzem hatte in einer Vorversammlung für den Verbandstag mehrerer Creditvereine der Vorsitzende (in Gegenwart mehrerer Israeliten, welche theils zufällig zugegen waren, theils besonders eingeladen wur-

---

verwandten sie auch auf die Erhaltung alles dessen, was auf sie als sinaisch traditionell geboten, oder verboten, sicher übergegangen war.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung zur vorigen Nummer unseres Bl.)

Bonn. (Aus dem „Zionswächter“ 1846). Von diesem, durch sein reichhaltiges und gründliches Wissen in der biblischen und rabbinischen Literatur später so berühmt gewordenen Rabbiner erhielt er mit dem zwölften Jahre weitere Ausbidung in allen, die jüdische Theologie umfassenden Wissenschaften, die von so gutem Erfolge war, daß ihm nach wenigen Jahren das Morenudiplom von dem damaligen Oberlandesrabbiner R. Benjamin Niederrehnheim und kurz darauf von dem Fürther Rabbiner Hirsch Jannof unaufgefordert zu Theil ward. — Die Bekanntschaft seines vorgedachten Onkels mit vielen Gelehrten und Professoren der damaligen Akademie zu Straßburg benutzte er trefflich, um seine angeborene Mißbegierde auch hinsichtlich weltlicher Wissenschaften zu befriedrigen, und es war insbesondere die Kenntniß der Geschichte, Geographie und Naturlehre, die er nach Anleitung dieser Männer durch Selbststudium in einem mehr als gewöhnlichen Grade sich aneignete, was man noch in seinem spätesten Alter in der Unterhaltung mit ihm wahrnehmen konnte.

Mit dem 20. Jahre schritt er zu seiner Vermählung mit der, schon vom 13. Jahre an mit ihm verlobt gewesenen einzigen Tochter seines mehrerwähnten Onkels, und betheiligte sich gleichzeitig mit seinem Vermögen an einem Colonial- und Tabaksgeschäfte, welches einer seiner Verwandten in Straßburg, wo er selbst bald darauf seinen Wohnsitz nahm, errichtet hatte. Seine Thätigkeit in diesem Geschäfte beschränkte sich jedoch nur auf einige Geschäftsreisen nach Paris und der Schweiz, während er daselbst auf den Wunsch der Gemeinde unter dem Namen: „proposé de culte“ das Rabbineramt verwaltete; dabei als Lehrer in dem obenerwähnten, von H. Cerf Behr gestifteten בית המדרש aus welchem viele ausgezeichnete Rabbiner und Talmudgelehrte, wovon einige noch am Leben sind, hervorgingen, sehr thätig war. Unter seinen hinterlassenen Schriften haben sich noch viele seiner Vorträge aus jener Zeit vorgefunden, welche die schönsten Beweise für die bereits in seinem damaligen jugendlichen Alter erlangte talmudische Gelehrsamkeit liefern; wie auch mehrere sehr gehaltvolle Aufsätze in deutscher Sprache, die er zur Vertheidigung der Juden, welche in der Schweiz sich niederließen und mehrseitig angefeindet wurden, veröffentlicht hatte.

Beim Ausbruch der französischen Revolution theilte er das schreckliche Schicksal aller edlen und großen Männer der damaligen Zeit, wozu hinsichtlich seiner der Umstand wesentlich beitrug, daß seine unerschütterliche Glaubenstreue, die so weit ging, daß er mit augenscheinlicher Lebensgefahr selbst minder wichtige Religionsgebräuche öffentlich beobachtete und Andere zur Beharrlichkeit in dieser Beziehung anfeuerte, allbekannt war. Sein Vermögen wurde von den Leitern der Revolution eingezogen, er selbst mußte ein Jahr lang im Kerker schmachten und wurde inzwischen mehrere Male unter den vielen, zum Blutgerüste bestimmten unschuldigen Opfern proscribirt. Aber der Gott seiner Väter waltete sichtbar über ihn und ließ auf wunderbare Weise Ereignisse eintreten, wodurch er dem Rachen der blutdürstigen Machthaber jener Zeit entging.

Wenige Tage nach dem Sturze Robespierre's erhielt er seine Freiheit wieder. Aber wie traurig und unglücklich war noch immer seine und die Lage seiner Familie. Sein Vermögen war von den raubgierigen Tyrannen verschlungen und unwiderbringlich; sein Onkel und Schwiegervater hatte, um nicht in die Gewalt der Revolutions-Henker zu fallen, längst Frankreich verlassen und hielt sich an einem unbekannten

den) für gut befunden oder vielmehr die Unverschämtheit gehabt, eine Brochüre betitelt: „Wucherjude und Vorschußverein oder: Wo borgt man am Besten? zur Abnahme zu empfehlen.

Ein zufällig anwesender Glaubensgenosse ließ alsdann am folgenden Tage im Lokalblatt nachstehende Bemerkung einrücken:

„Ob diese Empfehlung den richtigen Takt bekundet, erscheint abgesehen von anderen, auch aus dem Grunde zweifelhaft, weil erwähnte Broschüre sicherlich mehr zur Verbreitung unter der ländlichen Bevölkerung, als in einer Versammlung wie die Gestrige geeignet und bestimmt ist. Oder sollte ein vergleichender Gegensatz mit dem Wucher, den Vorschußvereinen in hiesiger Gegend erst als Empfehlung dienen? Betrachten wir den hiesigen Creditverein als Beispiel. Derselbe hat unter seiner bisherigen bewährten Leitung unter schwierigen Verhältnissen wesentlich zur Erhaltung und Hebung des Handels und der Industrie beigetragen. Wenn sich dies in einzelnen Fällen nicht verwirklichte, so lag die Schuld mehr an den Creditnehmern als Gebern. Einer so zweifelhaften tendenziösen Empfehlung hat es indeß für denselben nicht bedurft. Einsender verabscheut den Wucher aus innerster Ueberzeugung und wenn in erwähntem Heftchen gesagt wird: „es liegt System in dieser Blutsaugerei“, so mag dies in den angeführten Fällen wohl seine Berechtigung haben. Aber es drängt sich ihm, hier, wo kein Anlaß zur Anpreisung dieser Brochüre geboten war, unwillkürlich der Gedanke auf: „Auch hierin liegt System“.

Hierauf erschien folgende sanfte und zahme Replik: „So eben in den Besitz der Nr. 32 d. Bl. gelangt, finde ich mich veranlaßt, dem unbekannten Herrn Einsender eines Correctivs bezüglich der Vertheilung einer Broschüre über Wuchergeschäfte zur belehrenden Aufklärung zu erwidern, daß eine unserer Hauptaufgaben darin besteht dem Wucher entgegen zu wirken und dem System gemäß an den Verbandstagen derartige und andere belehrende Literalien verbreitet werden, was für den jeweiligen Lokalverein noch nie eine nachtheilige Auffassung veranlaßte, vielmehr bei unbefangener Anschauung wohl nur dessen Wirksamkeit verstärken kann, was allein auch beabsichtigt war.“

Ich enthalte mich jedes weiteren Commentars über diese Replik, den der Leser wahrscheinlich sich selbst am richtigsten bilden und zusammenstellen wird.

Ich halte es nicht für unpassend, Ihnen einige ergötzliche Stellen aus dieser sauberen Broschüre wörtlich anzuführen. Da heißt es zum Beispiel u. A. „Was die Ansichten der Juden über „Mein“ und „Dein“ angeht, so wollen wir darüber nicht rechten. Es wird ja sehr vielen unserer Leser wohl bekannt sein, wie der Professor Rohling nachgewiesen hat, welch' schöne Lehren im Talmud stehen. (Dr. Rohling verspricht Jedem, der ihm nachweist, daß seine Citate aus dem Talmud falsch seien, 3000 M. Belohnung.)

Nur schade, daß Dr. Rohling sich momentan in Amerika od. in Australien befindet; das thut aber nichts zur Sache! Er könnte doch dieses Sümmchen zur Erhärtung der Wahrheit seiner Behauptung bei einem deutschen Banquier im In- oder Auslande deponiren. Wir ersuchen ihn höflichst darum, uns diese Gefälligkeit zu erzeigen.

Ferner heißt es: „Es kann unmöglich die Aufgabe des Schreibers dieser Zeilen sein, die Praxis der Juden, wenn es sich um „Mein“ und „Dein“ handelt, auch nur einiger Maßen erschöpfend zu beschreiben. Ganze Bände würden nicht hinreichen, wenn man auch nur die bekanntesten Tatsachen, wie die Juden im Handel und Wandel mit den Christen verfahren, aufzeichnen wollte.“

Aus **Württemberg**, 5. Sept. 1879. Die Sedanfeier wurde in Stuttgart durch einen Festgottesdienst in der Synagoge begangen. Herr Kirchenrath Dr. Wassermann hielt die Festpredigt über Jes. 54, 14 ff. Anlehnend an den alten talmudischen Spruch: „Die Herrschermacht auf Erden hat Gleichartigkeit mit der Herrschermacht im Himmel“ führte er aus, daß, wie Recht und Gerechtigkeit die Grundfesten des göttlichen Throns sind, auch die irdischen Throne auf diesen Grundlagen beruhen. In unserem Nachbarlande habe man aber gegen uns Gewalt und Unrecht geübt und diese haben Vorfall herbeigeführt. Das deutsche Reich aber festige seinen Bau und feiere den Tag in der Zuversicht, daß das Errungene ein dauernd Erbe sei. Die Feier, welche mit Absingung des 23. Psalmes eröffnet worden war, schloß mit Rezitation des 46. Psalmes in hebräischer Sprache. — Eine Anzahl junger Leute aus Ahldorf bei Horb, erheitert durch den Genuß einer größeren Menge Gerstensaftes, wollten ihr Müthchen an einem israel. Handelsmann aus Mühlen kühlen. Sie stießen ihn hin und her, warfen ihn auf die Erde, brachten ihm mehrere Verletzungen am Auge bei und ließen erst dann von ihm ab, als sich ältere Personen ins Mittel legten. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht und die Attentäter liegen hinter Schloß und Riegel. St.

Amerika.

In **Connersville**, Ind. lebt ein Schneider, isr. Glaubens, Namens Geo. Baron, der mit seiner jetzigen, im J. 1857 angetrauten Frau kürzlich die Geburt des 23sten Kindes gefeiert hat. Unter den 23 sind fünf Paar Zwillinge. Die Eltern befinden sich noch in rüstigem Aler. George ist 46, seine Gattin 39 Jahre alt.

Vermischtes.

— Aus Hinterpommern. Ueber einen Wunderknaben schreibt man cus Bütow: An beiden jüdischen Pfingstfeiertagen hat ein 13½jähriger Knabe, Israel Jelski aus dem Gouvernement Grodno, das ziemlich schwierige Amt als Vorbeter in der hiesigen Synagoge versehen und durch seinen vorzüglichen und schönen Vortrag die ganze Gemeinde zur Bewunderung hingerissen.

Jll. Fam.-Bl.

— Ein schrecklicher Fall wird aus dem Zempliner Comitat der „M. Lap.“ berichtet: Ein Pacziner Insasse hatte seine kleine Wiese an einen dortigen jüdischen Handelsmann verkauft, glaubte aber trotzdem noch das Recht zu haben, den Grummet von derselben für sich einzubringen und ging hinaus das Gras abzumähen. Dies erfahrend, begab sich der neue Eigenthümer auf die Wiese und verwies jenem sein rechtswidriges Beginnen. Als dies nichts fruchtet, setzte er sich auf die Stelle hin, an welcher der Bauer weitermähte und rief zornig: „Jetzt schlag' nur zu!“ Der wüthende Bauer ließ sich dies nicht zweimal sagen, sondern führte mit seiner Sense einen solchen Hieb nach dem Halse des Handelsmanns, daß der Kopf, vom Rumpfe getrennt, zur Erde flog. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern.

Berichtigung.

Im Feuilleton unserer vorigen Nummer muß es in Colonne 2, Zeile 3 nach oben heißen: will er brechen, unser Muth und unser Glaube; will er brechen, unser guter Vorsatz ꝛc. dann sei es ꝛc. S. 2, Z. 37 anstatt das Streben der Religion: das Streben nach ꝛc. welches ꝛc. S. 3, Colonne 2, Z. 11 nach unten, statt das Vertreter ꝛc., dessen Vertreter Dr. T. ist ꝛc.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. in P. Die Uebersetzung wie die Commentirung Hirsch's zur Genesis Cap. XXX, 41, 42 ist derart überzeugend und der Griff nach Mischna Sabbath 52b so gelungen, daß man dem Rabbiner Hirsch dazu mit: "ברוך שחלק מחכמתו ליראיו„ gratuliren gurfte. Allerdings ist Hirsch's Commentar zur Gen. bereits vor 12 Jahren erschienen, es mag aber lange, lange her sein, seitdem Hirsch die fragliche Stelle mündlich erklärte. Doch würde es von Seite eines jüdischen Gelehrteu wie S. Saks zu Paris befremdet haben, wenn derselbe fähig gewesen wäre, ein Plagiat zu behen, um den Lesern des "הצופה„ und „המגיד„ Vergnügen zu machen. Freilich würde ein Mann, weniger ענו als Hirsch, vom Schlage S. D. Luzzato's z. B., einfach gesagt haben: „וזה אחד מן הדברים שגנב ממני פ"בפ„. Indessen wäre es vei dem Reichthume Saks an hebräischem Wissen, sehr gewagt zu behaupten, daß er — Hirsch einige Schäfchen fortgetragen.

Orte im Auslande auf; die Familie Cerf Behr, von welcher er früher einen Theil seiner Subsistenzmittel bezog, war in Folge der Conjunkturen der damaligen Zeit unter Einbuße d.s größten Theils ihrer Güter theils verstorben, theils verzogen, und der Versuch einer Fortsetzung seines frühern gemeinschaftlichen Geschäftes, wozu ihn seine zahlreichen Freunde aufmunterten und ihre Hülfe ihn anboten, scheiterte an der inzwischen eingetretenen Kränklichkeit seines frühern Compagnons, indem ihm selbst — da er nach wie vor den Studien des Gesetzes und den rabbinischen Funktionen oblag — die kommerzielle Geschäftsführung nicht in dem erforderlichen Grade beiwohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

Datum		Zeit
September 12.	קבלת שבת	6 Uhr M.
„ 13.	שחרית ל שבת	8 „
	מזמורים אחר הפלה צ"ב פ"א־ס"ה	
Sept. „	זמן מנחה	4 „ 30 „
„ „	ערבית למוצאי שבת	7 „ 15 „
„ 14.	יום א" דסליחות	5 Uhr.
„ 15.	„ ב"	„ 6 „
„ 16.	„ ג	„ 6 „
„ 17.	ער"ה	6 „
„ „	קבלת יום טוב	5 „ 45 M.
„ 18.	יום א"דראש השנה	6 Uhr.
„ „	זמן מנחה	4 „
„ „	קבלת יום טוב	7 „
„ 19.	יום ב"דראש השנה	6 „
„ „	זמן מנחה	5 „ 40 M.
„ „	קבלת שבת	5 „ 40 „
„ 20.	שחרית לשבת שובה	8 Uhr.
„ „	זמן מנחה	4 Uhr.
„ „	Sabbathausgang	6 „ 57 M.
„ 21.	זמן שחרית, צום גדליה	5 Uhr.

Nachtzeit 6 Uhr 54.

September 13. סדרה נצבים* וילך**

„ „ Sabbathausgang 7 Uhr 15 Min.

„ 18. דראש השנה

„ 19. „ „

„ 20. *** סדרה האזינו (שבת שובה)

„ „ Sabbathausgang 6 Uhr 57 M.

*) enthält: Verpflichtung zur Treue gegen den Bund mit dem einzigen Gotte. Die Verletzung dieses Bundes kann durch wahre Bekehrung wieder gesühnt werden. Das gottliche Gebot ist verständlich, dessen Uebertretung bringt Todesfluch; aber Liebe, Gehorsam und Treue gegen Gott bringen Lebenssegen.

**) enthält: Moses übergibt Jehoschua sein Amt und den Priestern das Gesetzbuch und schreibt für Israel ein prophetisches Lied auf.

***) enthält: Lied von Gottes Wohlthaten gegen sein undankbares, ihn verlassenes Volk Israel, das er bestrafen, jedoch einst wieder begnadigen wird. Moses soll vor seinem nahen Tode vom Berge Neba aus Kanaan sehen.

(Hafthora: בשבת שובה)

Unserer heutigen Nummer haben wir als Extrabeilage eine Brochüre zugelegt, über „Das Haus Königswarter", bearbeitet von Dr. Isaak Gastfreund, Verfasser der gleichnamigen Monographie in hebräischer Sprache. Das allseitige Interesse, das das Publikum diesem überaus lehrreichen Schriftchen entgegen bringen dürfte, veranlaßte uns, den Lesern des „Israelitischen Boten" dasselbe zugänglich zu machen. Einer weiteren Auseinandersetzung über Zweck und Inhalt bedarf es nicht, da der Hr. Verfasser in seiner „Einleitung" alles das sagt, was gesagt werden soll und gesagt werden muß.

Die Redaktion.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.